

# Jeannine Fiedler Malen mit Licht – László Moholy-Nagys visionäres „Space Modulator Experiment“

Der „Space Modulator Experiment Aluminum 5“ führt uns unmittelbar in den Kosmos seines Schöpfers László Moholy-Nagy (1895–1946). Das Akronym des Titels klingt nach einer Raumkapsel mit geheimem Auftrag im All – „SMEA 5“! Tatsächlich ist die Arbeit aus den 1930er-Jahren nichts weniger als ein brillanter Wendepunkt auf Moholys Mission zur Erforschung des Lichts.

Das Licht wurde zum zentralen Problem seiner Kunst, als Moholy 1919 zur ungarischen Avantgarde aufschloss. Die jungen Künstler Europas waren gezeichnet von ihren Erlebnissen im Ersten Weltkrieg. Nicht wenige – so auch Moholy – standen persönlich an der Front. Die Welt, wie sie vor den Traumata der Schützengräben existiert hatte, war nurmehr Geschichte. Grenzen wurden verlegt, Nationen formierten sich um, linke wie rechte Ideologien forderten die Schaffung eines neuen Menschen. Künstler beteiligten sich an der Suche nach neuen gesellschaftlichen Strategien; alte Lebensmodelle unter monarchischer Ägide zersplitterten in unzählige Facetten kultureller und politischer Deutungsversuche. Die Manifeste der Zeit, die Moholy noch in Budapest und ab 1920 in Berlin mitverfasste, fordern die radikale Umwertung all dessen, was für die Vorkriegsgesellschaften ehernes Gesetz war. Akademische Traditionen wurden infrage gestellt: Leinwand, Farbe, Pinsel oder der Marmorblock erschienen beim Aufbruch in eine aktivere Kunstteilhabe als integraler Bestandteil modernen Lebens als zu limitiert, um den Herausforderungen von Wissenschaft, Industrialisierung und innovativen Kommunikationstechniken begegnen zu können.

Die Avantgarden griffen die technologischen Neuerungen auf, um sich den verfluchten Orlog einzuverleiben und ihn künstlerisch zu verdauen. Der junge Moholy wurde zu einem ihrer prominentesten Sprecher in Theorie und Praxis dieses neuen Kunstschaffens. Sie erfanden die Konzeptkunst, Multimedia-Objekte, Collagen, experimentierten mit Stahl, Blech, Beton, Glas oder Celluloid aus den Labors der Kriegs- und Filmindustrie – Letztere Stoffe, die im künstlerischen Einsatz noch jungfräulich waren und fantastisches Neuland verhießen. Die Brüder Antoine Pevsner und Naum Gabo verwendeten um 1918–20 als Erste in ihren Plastiken

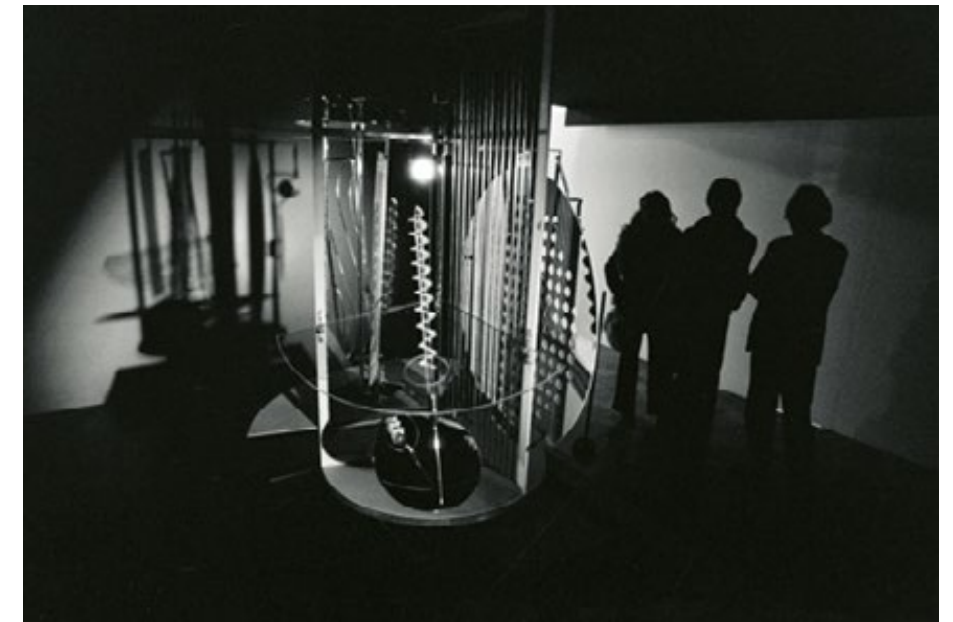
Celluloid. Moholy begegnete ihnen in Berliner Künstlerkreisen, die moderne Konzepte, Formen und Materialien diskutierten. Wie seine Mitstreiter fand auch er dort Anregungen für Malerei, Bildhauerei, Collage, Fotografie, Film, Bühnengestaltung oder die Werbung. Dennoch konstatierte er kurz vor seinem Tode: „Das Fassungsvermögen eines einzelnen Menschen erlaubt selten den Umgang mit mehr als einem Problemfeld. Ich vermute, dass sich deshalb seit jenen Tagen meine Arbeit

als eine einzige Paraphrase auf das ursprüngliche Problem darstellt: Licht. Ich begann mich für das Malen mit Licht zu interessieren.“ Was Moholy im künstlerischen Itinerar „Abstract of an artist“ (1944) bescheiden als persönliche Limitierung interpretiert, sollte sich zum Leit- und Leuchtfaden seiner Laufbahn als Visionär transluzider, transparenter und kinetischer Objekte entwickeln.

Das „Malen mit Licht“ muss hier als Vorgang begriffen werden, der nicht nur eine die farbigen Pigmente transzendierende Malerei, sondern auch „Lichtmalereien“ umschreibt, die sich aus dem Licht- und Schattenspiel seiner Raum- (space) und Lichtmodulatoren ergeben und ein Eigenleben führen. Die Impulse des Künstler-Ingenieurs sendet der „Modulator“ als Modulation eines Signals an den Empfänger-Betrachter weiter. Moholy fand wie bei „Fotogramm“ und „Fotoplastik“ erneut ein seine Kunst präzise kennzeichnendes begriffliches Instrument.

Auf den ersten Blick widerständig wirkende Werkstoffe wie Cellulose-Acetat, Plexiglas oder die von Moholy damals verwendeten Rhodoid und Galalith werden unter behutsamer Wärmezufuhr geschmeidig, lassen sich schneiden, biegen, ritzen und mannigfaltig bearbeiten. Für Moholy lag ihr höchster Attraktionsfaktor indes darin, dass sich in ihnen das Licht bricht und hierbei endlos viele Licht- und Schatteneffekte generiert werden können. Optische Sensationen werden durch das sich wandelnde Tageslicht, elektrische Beleuchtungen sowie die wechselnden Positionen des Betrachters provoziert; es entsteht ein mehrschichtiger Dialog zwischen ihm und dem Werk. Mithilfe dieser Materialien entwickelte Moholy im Laufe der 1930er-Jahre eine in die Dreidimensionalität übergehende, kinetische Bildform, die weit in die Zukunft bis hin zur Gruppe ZERO und zu heutigen Lichtkünstlern reicht. Sie erweitert die optischen Effekte von Licht und Farbstruktur um die transparente Substanz der Materialien, etabliert innovative Raumerfahrungen und beendet die illusionistische Perspektive der Tafelmalerei.

Vor diesem Hintergrund gelesen, präsentiert sich „SMEA 5“ als Schwellenwerk, das – von der „Zähigkeit des Pigments“ (Alexander Dorner) befreit – Moholys Visionen vom Spiel mit dem Licht feiert. Allein die Aluminiumplatte ist mit einem Abstand von circa 5 Zentimetern noch auf eine hell lackierte Holztafel aufgebracht – ein letztes Residuum der Tafelmalerei. In geringerem Abstand „schwebt“ die runde Acrylglasscheibe vor dem mit fliehenden Vektoren in roter Ölfarbe schwirrenden Aluminium, dessen kreisrunde Öffnungen im Licht erstrahlen oder tiefste Nacht bedeuten. Das klare Acryl wird indes von den Energieströmen einer anderen Sonne befeuert. Sie stehen diametral zu den Vektoren. Satelliten, die sich der Umlaufbahn der Scheibe nähern, schwarze Löcher, erloschene Sterne ... ein Blick ins Weltall. Moholy bringt in seiner extraterrestrischen Anlage Energie in Bewegung, „vision in motion“, vollzieht schließlich die Wandlung zum kinetischen Bild-Objekt.



László Moholy-Nagy. „Lichtrequisit einer elektrischen Bühne“, 1930 (Replik von 1970)



Los 20

## 20 László Moholy-Nagy

Bácsborsód 1895 – 1946 Chicago

„Space Modulator Experiment, Aluminum 5“. 1931-35

Multi-Media-Objekt: Öl auf geritzter transparenter Kunststoffscheibe und Aluminiumplatte, vom Künstler auf bemalte Holztafel montiert. 86,5 × 71 × 8 cm (34 × 28 × 3 1/8 in.). Auf der Aluminiumplatte unten rechts signiert und datiert (eingeritzt): L. Moholy-Nagy 31-35. Rückseitig mit Bleistift signiert, betitelt und datiert. Mit einer Bestätigung von Hattula Moholy-Nagy, Tochter des Künstlers, Ann Arbor, vom 22. Juni 2021. Die Kunststoffscheibe wurde 2015 altersbedingt fachmännisch ersetzt. Stellenweise berieben. [3016]

Provenienz

Solomon R. Guggenheim Museum, New York (Inv.-Nr. 1112, wohl in den 1960er-Jahren verkauft) / Galerie Schlägl, Zürich (mind. bis 1991) / Privatsammlung, Rheinland

EUR 600.000–800.000

USD 698.000–930.000

Ausstellung

László Moholy-Nagy. Valencia, IVAM, Centro Julio González; Kassel, Fridericianum, und Marseille, Musée Cantini, 1991, Kat.-Nr. 67, Abb. S. 115 / Verschmelzendes Rosa und schwarze Spannung. Werke des osteuropäischen Konstruktivismus aus einer deutschen Privatsammlung. Winterthur, Kunstmuseum, 2001, Abb. S. 55 / Von Kandinsky bis Tatlin. Konstruktivismus in Europa. Bonn, Kunstmuseum, 2006, S. 188, Abb. S. 119 / From the Bauhaus to the New World / Vom Bauhaus zur Neuen Welt. Josef Albers und László Moholy-Nagy. London, Tate Modern; Bielefeld, Kunsthalle, und New York, Whitney Museum of American Art, 2006/07, Kat.-Nr. 73, Abb. S. 59 / László Moholy-Nagy. Retrospektive. Frankfurt a.M., Schirn-Kunsthalle, 2009/10 / L'abstraction en Europe. Le choix d'un collectionneur allemand. Saint-Paul de Vence, Fondation Maeght, 2011, Kat.-Nr. 87, Abb. S. 124 / Constructivism in Europe. From Malevich to Kandinsky. Peking, National Art Museum of China, 2012, Kat.-Nr. 88, Abb. S. 122 / Die Revolution entlässt ihre Bilder. Von Malewitsch bis Kandinsky. Münster, Kunstmuseum Pablo Picasso, 2014, Kat.-Nr. 46, Abb. S. 122 / Moholy-Nagy. Future Present. New York, Solomon R. Guggenheim; Chicago, The Art Institute of Chicago, und Los Angeles, Los Angeles County Museum of Art, 2016/17, Kat.-Nr. 238, Abb. S. 204, S. 194, Abb. 9 (Detail)

Literatur und Abbildung

Roberta Smith: Moholy-Nagy. Future Present. Vision and Precision in a Fluid Braid (Rezension der Ausstellung New York 2016 mit einem Foto des Werks; <https://www.nytimes.com/2016/05/27/arts/design/moholy-nagy-future-present-vision-and-precision-in-a-fluid-braid.html>; Abfrage am 22.10.2021) / Ben Davies: The

Big Missed Opportunity in the Guggenheim's László Moholy-Nagy Show. Compared to Moholy-Nagy's own vision, the Guggenheim show feels genteel (Rezension mit einem Foto des Werks in der Ausstellung New York 2016; siehe: <https://news.artnet.com/art-world/laszlo-moholy-nagy-guggenheim-exhibition-507140>; Abfrage am 22.10.2021)

- **László Moholy-Nagy war einer der bedeutendsten Künstler und Lehrmeister am Staatlichen Bauhaus, Weimar/Dessau**
- **Gehörte einst dem Guggenheim Museum, New York**
- **Wegweisend für dreidimensionale kinetische Kunst folgender Generationen**



Erfahren Sie mehr!